

 **Parc Adula**
Nationalparkprojekt

Managementplan Parc Adula Zusammenfassung 1. Oktober 2009



MANAGEMENTPLAN PARC ADULA

ZUSAMMENFASSUNG

zuhanden der potentiellen Parkgemeinden
(Oktober 2009)

Inhalt

- Einleitung – Von der Projektierungs- zur Errichtungsphase
- Zum Parkgebiet
- Das Projektmanagement der Errichtungsphase
- Die Planung der Errichtungsphase
- Die Finanzierung der Errichtungsphase
- Der Antrag an die potentiellen Parkgemeinden

Einleitung – Von der Projektierungs- zur Errichtungsphase

Bekanntlich wird die Vorbereitung eines Parks von nationaler Bedeutung gemäss dem Natur- und Heimatschutzgesetz (NHG) in drei Phasen unterteilt:

- die Analyse der Machbarkeit eines Parks, die in unserem Fall Ende 2006 abgeschlossen wurde
- die Projektierungsphase und
- die Errichtungsphase.

Angesichts der Tatsache, dass der Managementplan, als das zentrale Dokument, das während der Projektierungsphase erarbeitet werden muss, jetzt vorliegt, befinden wir uns zur Zeit in einem für das Projekt sehr wichtigen Übergang, nämlich von der Projektierungs- zur Errichtungsphase.

In der Tat, sind die Exekutivorgane der 20 potentiellen Parkgemeinden im Oktober aufgerufen, den Managementplan zur Kenntnis zu nehmen und den Antrag auf Fortsetzung der Projektierung des Nationalparks Adula in der Errichtungsphase (als der letzten Vorbereitungsphase im Hinblick auf die eventuelle Realisierung des Parks) gutzuheissen. Nachdem Entscheid der Gemeindeorgane geht das Fortsetzungsgesuch zunächst an die beiden Kantone Graubünden und Tessin und dann – und zwar gemäss Programmierung des Bundesamts für Umwelt (BAFU) spätestens am 8. Januar 2010 – an den Bund. Dieses Gesuch enthält auch einen Antrag auf Mitfinanzierung durch die Kantone und den Bund.

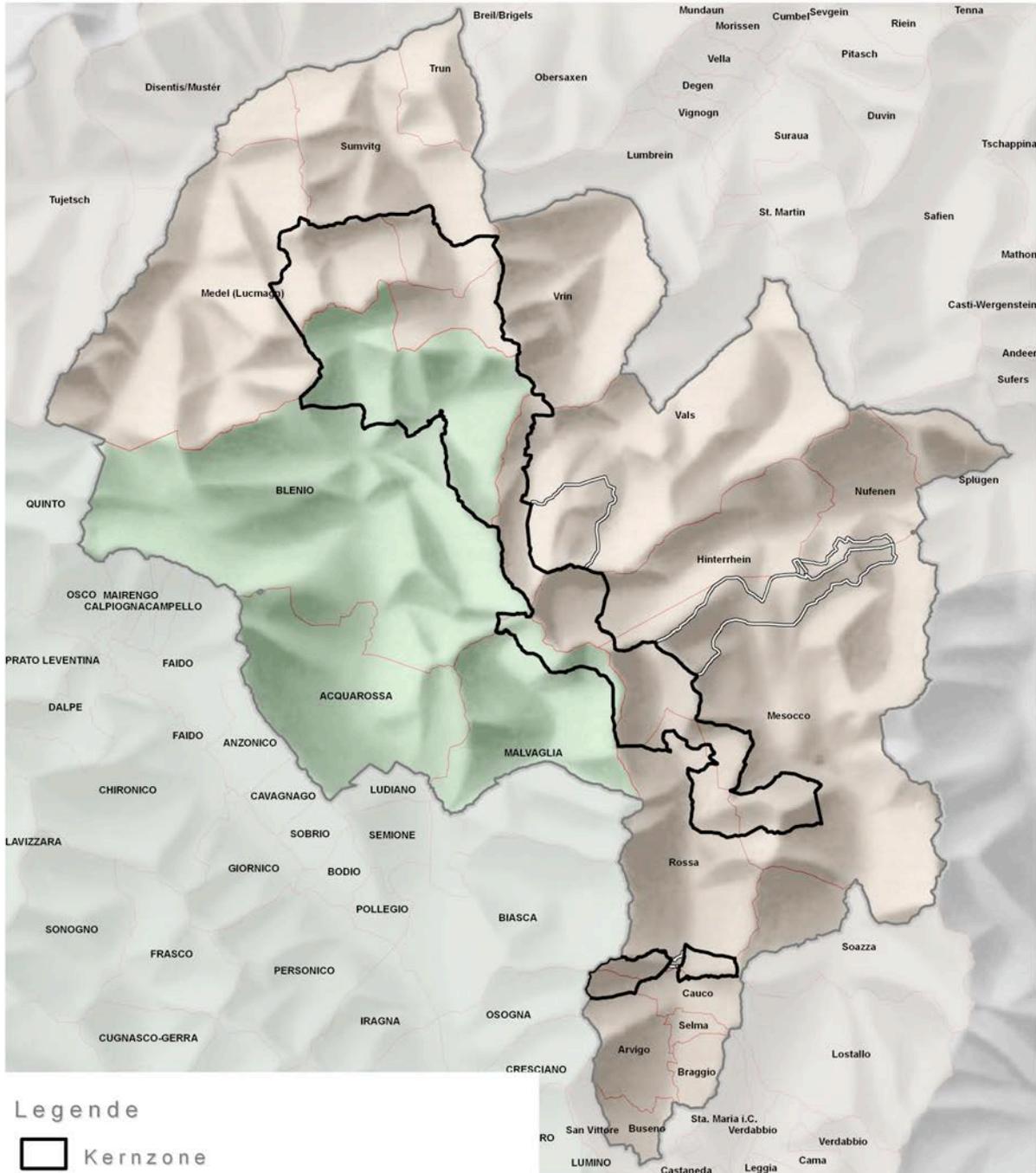
Wir betonen zum wiederholten Mal: jetzt geht es keineswegs darum, über die Realisierung eines Nationalparks zu befinden, sondern nur darum, der Fortführung der Projektierung zuzustimmen. Der abschliessende Entscheid: „Nationalpark – ja“ oder „Nationalpark – nein“ steht auf lokaler und regionaler Ebene allein den Stimmberechtigten in jeder einzelnen Gemeinde zu. Ohne den demokratischen Entscheid der Gemeinden kann der Antrag, einen Nationalpark zu realisieren, den beiden Kantonen und dem Bund nicht eingereicht werden („Bottom-Up-Prinzip“). Gemäss der Planung der vorgesehenen Arbeiten, die sich über insgesamt fünf Jahre erstrecken werden, wird das Genehmigungsverfahren im Zusammenhang mit der möglichen Realisierung des Parks am Ende der Errichtungsphase durchgeführt werden, das heisst im Jahr 2014.

Da der Managementplan, der gemäss den klaren und bindenden Richtlinien des Bundes erstellt wurde, recht umfangreich ist, haben wir die vorliegende Zusammenfassung verfasst, welche praktisch die Schlussfolgerungen zu den einzelnen Kapiteln des Managementplans übernimmt. Darin enthalten ist auch der aktuelle Vorschlag zum Parkperimeter (Kern- und Umgebungszone), der Gegenstand einer vertieften Diskussion und Beurteilung während der Errichtungsphase sein wird.

Zum Parkperimeter

- Der Perimetervorschlag und die potentiellen Parkgemeinden

Perimeter Parc Adula



Legende

-  Kernzone
-  Kernzone Varianten
-  Umgebungszone
-  Gemeinden Graubünden
-  Gemeinden Tessin

0 5 10 20 km

Wie eingangs bereits deutlich gemacht, ist der oben dargestellte Perimeter nur ein Vorschlag, der während der Errichtungsphase weiter entwickelt und, je nach den Schlussfolgerungen aus der Projektarbeit, neu definiert wird.

Dieser Perimeter involviert im Moment die folgenden Gemeinden

Region	Gemeinde	Gesamtfläche de Gemeinde (km2)	Gesamtfläche Kernzone und Umgebungszone (km2)	Fläche der Kernzone (km2)	Fläche der Varianten der Kernzone (km2)
<i>Regionen Calanca bzw. Mesolcina</i>	Rossa	58.9	58.9	13.31	0.3
	Cauco	10.9	10.9	2.56	0
	Selma	2.9	2.9	0	0
	Braggio	6.9	6.9	0	0
	Arvigo	17.02	17.02	0	0
	Buseno	11.1	7.0	0	0
	Mesocco	164.7	164.7	25.94	17.4
	Soazza	46.4	14.0	0	0
<i>Regione Tre Valli</i>	Malvaglia	80.2	51.2	7.08	0
	Acquarossa	61.7	61.7	0	0
	Blenio	202.1	202.1	56.07	0
<i>Surselva</i>	Medel/Lucmagn	136.2	126.8	21.29	0
	Disentis-Muster	91.0	8.3	0	0
	Sumvitg	101.9	61.2	11.66	0
	Trun	43.1	18.5	0	0
	Vrin	71.2	71.2	13.43	0
	Vals	152.7	112.6	11.73	12.1
<i>regio Viamala</i>	Splügen	88.5	12.1	0	0
	Nufenen	28.0	28.0	0	0
	Hinterrhein	48.3	48.3	10.65	0.2
Total		1423.72	1084.32	173.72	30.3

➤ Kurze Beschreibung des Parkperimeters

Bei der Kernzone mit ihren, die Varianten eingerechnet, über 200 km², wurde darauf geachtet, dass sie zum überwiegenden Teil ein zusammenhängendes homogenes und möglichst konfliktfreies Gebiet ausmacht, wo die freie Entwicklung natürlicher Prozesse möglich ist. Die Exklave von Rossa und Cauco Richtung Süden ist als Übergang zu einer eventuellen späteren Erweiterung mit dem Waldreservat von Osogna, Cresciano und Claro gedacht. Wegen ihrer Schönheit und ihrer Naturwerte ist der Einbezug der Greina essentiell. Hier und in einigen andern Gebieten müssen Lösungen mit dem Alpbetrieb, auf den nicht verzichtet werden kann, gefunden werden. Das Nutzungskonzept von Prof. Peter Rieder bildet dazu eine wertvolle Grundlage, das in der Errichtungsphase auf jede einzelne Alp der Kernzone angewendet werden soll. Im Bleniotal, in der Mesolcina und im Calancatal wurde die Kernzone auf die Jagdbanngebiete beschränkt, für die Surselva und die regio Viamala muss in der Errichtungsphase noch eine Lösung gefunden werden, die Prozessschutz und Wildmanagement vereinbar macht. Wünschbare Erweiterungen der Kernzone im Gebiete von San Bernardino, Hinterrhein und Vals wurden im Moment als Variante von insgesamt 33 km² belassen. Eine Option für eine spätere Phase ist auch eine Kernzone in Piora. Es ist klar, dass die Kernzone relativ gebirgslastig ist und über relativ wenig Waldfläche verfügt, was daran liegt, dass in dieser gebirgigen Gegend mit ihren Steilhängen dem Schutzwald eine grosse Bedeutung zukommt.

Die Umgebungszone mit ihren natürlichen Grenzen entspricht sowohl dem Kriterium der Pufferzone, ist aber zugleich von regionalwirtschaftlichem Interesse, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung eines sanften Tourismus. Sie ist sehr reich an Natur- und Kulturwerten. Aus ökologischer Sicht verfügt sie über hohe Biodiversität und die innerregionale Durchlässigkeit ist gewährleistet. Kulturell interessant ist sie dank den äusserst zahlreichen wertvollen Ortsbildern von nationaler und regionaler Bedeutung, die im ISOS-Inventar figurieren und im Gesamten vor allem dank ihrer einzigartigen Differenziertheit mit drei

Kulturen und Sprachen. Trotz ihrer Grösse enthält sie keine störenden Faktoren und liegt in angemessener Distanz von industriell-kommerziellen Zentren und bedeutenden Tourismusdestinationen, aus welchen der Park aber gut erreichbar ist.

➤ Natur und Landschaft

In diesem Kapitel werden sowohl die potentielle Kernzone als auch die Umgebungszone aus naturwissenschaftlicher Sicht beschrieben, wobei, was die Kernzone betrifft, die möglichen Konflikte nicht verschwiegen werden. Aufgeführt werden im Einzelnen die bereits geschützten Flächen und Lebensräume, das heisst die BLN-Gebiete, Gletschervorfelder, Moorlandschaften, Auen und Magerwiesen, Amphibiengebiete, Important Bird Areas sowie die Jagdbanngebiete und Wildkorridore. Dargestellt sind die grosse Artenvielfalt und die Vielzahl an seltenen Pflanzen- und Tierarten. Hervorzuheben sind sodann Landschaften von besonderem Wert und Schönheit wie die Moorlandschaften von San Bernardino, Dötra und vor allem die Greinaebene.

Ebenso ausführlich werden auch die kulturellen Werte, die sich vornehmlich in der Umgebungszone befinden nämlich die Kunst- und Kulturdenkmäler, die Siedlungen und die Ortsbilder gemäss ISOS sowie die Transitrouten und Alpenpässe als eindruckliche Zeugnisse der Geschichte vom Frühmittelalter bis heute beschrieben.

Auch diese detaillierte Untersuchung zeigt, dass sich das Gebiet des Adula, dank seiner Weite, dem ursprünglichen Charakter und der Unberührtheit der potentiellen Kernzone, der mannigfachen Naturwerte (Biodiversität!), aber auch der kulturellen Vielfalt der vorgesehenen Umgebungszone, für einen Nationalpark hervorragend eignet.

➤ Sozioökonomische Aspekte

In seinem Hauptteil präsentiert dieses Kapitel einen statistischen Vergleich zwischen der sozioökonomischen Lage des Parkgebiets mit den Kantonen Graubünden und Tessin generell, zeigt aber auch die Unterschiede zwischen den beteiligten Regionen Tre Valli, Surselva, regio Viamala und Calanca/Mesolcina auf, wobei man sich, soweit möglich, auf die Daten zu den zwanzig potentiellen Parkgemeinden abgestützt hat.

Dargestellt sind im Einzelnen die Entwicklung der letzten zwanzig Jahre im Arbeitsmarkt nach Sektoren, bei der Produktion (Produktionsketten), im Tourismus und die Bevölkerungsentwicklung generell. Abgesehen vom für die ländlichen Raum typischen rückläufigen demografischen Entwicklung sind die Entwicklungstendenzen jener der beiden Kantone insgesamt durchaus vergleichbar.

In der abschliessenden Bewertung dieser Entwicklung wird insbesondere auf die Polarisierungstendenz zwischen den Zentren und dem ländlichem Raum mit seinem Bevölkerungsrückgang und Verlust an Arbeitsplätzen, aber auch auf die Bedeutung der Neuen Regionalpolitik für die Randgebiete und insbesondere die so genannte potentialarmen Räume hingewiesen. Daraus ergeben sich verschiedenartige Herausforderungen, denen mit innovativen Ideen und zukunftssträchtigen Konzepten in den Regionen begegnet werden muss, wozu aber auch der Staat seinen Beitrag leisten und dem Prinzip der nationalen Solidarität nachgelebt werden muss. Potenziale für eine angemessene Entwicklung sind durchaus vorhanden, wie am Beispiel des Tourismus dargestellt wird.

➤ Wichtige Akteure

Hauptakteure sind die zwanzig potentiellen Gemeinden und die fünf Regionen, den sie angehören. Deshalb werden die Gemeinden und Regionen in der Errichtungsphase in allen Gremien, das heisst in der Vereinsversammlung, dem Leitungsausschuss, den regionalen Kommissionen und den Arbeitsgruppen, die für die einzelnen parkspezifischen Projekte gebildet werden, vertreten sein. Eingebunden werden aber auch alle andern im Parkgebiet tätigen Akteure wie die Tessiner Patriziati, die lokalen und regionalen Jagd- und Fischereigesellschaften, die Land- und insbesondere die Alpwirtschaft, die Touristiker und das Gewerbe.

Das Interesse am Parkprojekt macht aber nicht an der Perimetergrenze halt, so dass die auch die im übrigen Gebiet der Parkgemeinden, in den Nachbargemeinden tätigen Gewerbetreibenden und die Touristiker sowie die benachbarten wichtigen Tourismusdestinationen zur Zusammenarbeit aufgerufen werden.

Genutzt werden soll der hohe Know-how der in den beiden Kantonen wirkenden zahlreichen wissenschaftlichen Institutionen, die sich mit Themen befassen, die zum Projekt in Beziehung stehen (Centro ecologico Uomo e Natura, Fondazione alpina per le scienze della vita, Centro di Biologia Alpina di Piora, Center da Capricorns (ZHAW) in Wergenstein, Schweizerischer Nationalpark SNP, USI, SUPSI, HTW Chur, WSL, Alpina Vera, usw.) und gesucht wird die Zusammenarbeit mit Projekten mit analoger oder ähnlicher Zielsetzung (Parco Locarnese, Naturpark Beverin, Parco regionale del Camoghé bzw. Progetto Gottardo).

Unterstützung erhofft man sich von den auf kantonaler Ebene wirkenden Interessenverbänden (Jagd- und Fischereiverbände, Bauernverbänden, Tourismusorganisationen).

Von grösster Bedeutung ist schliesslich eine möglichst enge Zusammenarbeit mit den zuständigen staatlichen Stellen der Bundes (BAFU) und der beiden Kantone, die je über parkspezifische Arbeitsgruppen verfügen, in welchen alle wichtigen Ämter vertreten sind und mit Institutionen, die sich auf eidgenössischer und kantonaler Ebene direkt um die Förderung von Parkprojekten bemühen (Pro Natura, Netzwerk Schweizer Pärke, Plattform Bündner Pärke).

Gemeinden und Regionen werden im Sinne des Bottom-Up-Prinzips in alle Entscheidungsverfahren, alle erwähnten Akteure, soweit möglich und sinnvoll, in die konkrete Projektarbeit eingebunden.

In der Errichtungsphase wird die Zusammenarbeit auf allen Ebenen gegenüber der Projektierungsphase verstärkt und der Kreis der Akteure entsprechend erweitert.

➤ Raumordnung

Übersichtsmässige Darstellung der für Parc Adula relevanten Planungsgrundlagen und Instrumente, das heisst der Sachplanungen des Bundes (Fruchtfolgeflächen, Landschaftskonzept Schweiz, Waffen- und Schiessplätze, Konzept Übertragungsleitung), der kantonalen Richtplanungen Graubünden und Tessin, die sich aber konzeptionell unterscheiden und deshalb nicht leicht vergleichbar sind, die regionalen Richtplanungen und Waldentwicklungspläne (nur Graubünden) und die kommunalen Ortsplanungen.

Es wird festgehalten, dass Parc Adula im RIP 2000 Graubünden als Vororientierung, im noch gültigen kantonalen Richtplan Tessin als Zwischenergebnis aufgenommen ist. Legen die Gemeinden am Ende der Errichtungsphase den Parkperimeter definitiv fest, so muss dieser in den Richtplänen der vier beteiligten Bündner Regionen und im kantonalen Richtplan Graubünden als Festsetzung eingetragen werden. Im Entwurf zum revidierten kantonalen Richtplan Tessin ist er bereits als Festsetzung vorgemerkt.

➤ Marktsituation, Zielgruppen

Im künftigen Parc Adula besitzt der Tourismus integrativen und branchenübergreifenden Charakter und spielt für die Entwicklungsperspektiven eine entscheidende Rolle; deshalb stehen in der Marktanalyse die touristischen Entwicklungstendenzen im Vordergrund.

Allgemein kann man feststellen, dass der natur- und kuturnahe Tourismus deutlich an Bedeutung gewinnt. Während für den kulturnahen Tourismus entsprechende Untersuchungen noch fehlen, sind sich die Experten darin einig, dass der naturnahe Tourismus keine Nische mehr darstellt, sondern zu einem wichtigen und kommerziell interessanten Marktsegment wird. So können heute 30% der Schweizer Bevölkerung als „naturinteressiert“ oder sogar „naturnah“ bezeichnet werden. Das bedeutende Wertschöpfungspotential des Gebietes des Adula ergibt sich auch aus einem Vergleich mit bestehenden Nationalparks und Schutzgebieten. Für Parc Adula gilt somit, die Chance einer touristischen Entwicklung mit innovativem Geist zu packen.

Als Zielgruppen bieten sich insbesondere Familien mit Kindern, Personen über 50, Schulen und am Naturerlebnis und der Umweltbildung interessierte Gruppen aus den Ballungsräumen Zürich/Ostschweiz, Luzern/Innerschweiz, Lugano/Locarno/Bellinzona, aber auch aus der Lombardei und aus Deutschland (man beachte den Slogan „Quellen des Rheins“) an. Eine Vorreiterrolle für den Park können dabei die bereits wichtigen Destinationen Disentis, Vals und Splügen, aber auch das Bleniotal und Mesocco/San Bernardino übernehmen. Ein realistisches Szenarium rechnet mit einer Zunahme der Logiernächte von mindestens 5% in den ersten fünf Jahren, eine optimistische Schätzung verdreifacht diese vorsichtige Annahme. Dazu kommt das steigende Interesse für Tagesgäste, dies nicht nur wegen der Attraktivität des Parks, sondern auch wegen seiner ausgezeichneten Erreichbarkeit aus Norden und Süden, auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

➤ Stärken/Schwächen, Potentiale, Positionierung

Nach unserer Meinung, die, vielleicht eher überraschenderweise, auch durch die Rückantworten aus der Vernehmlassung gestützt wird, überwiegen die Stärken und Chancen des Projekts, was Anzahl und Gewichtung betrifft, gegenüber den Schwächen und Risiken.

Als Stärken und Chancen führen wir nochmals die grosse Fläche des Projektgebiets und insbesondere auch der vorgesehenen Kernzone (206 km²), dessen besondere landschaftliche Schönheit und die ökologische und kulturelle Vielfalt und die Eignung der Kernzone für den Prozessschutz auf; die Umgebungszone bietet sich sowohl als Pufferzone als auch aus wirtschaftlichen Überlegungen an, dank ihrem regionalwirtschaftlichen Entwicklungspotential insbesondere im Bereich des sanften Tourismus mit Besuchern aus einem riesigen Einzugsgebiet, das in Richtung Nord und auch Süd über die Landesgrenzen hinausführt. Betont werden muss insbesondere, dass das Projekt Adula eines der ganz wenigen Nationalparkprojekte mit realen Realisierungschancen ist.

Die Risiken des Projekts liegen vor allem in der Ablehnung der in der Pärkeverordnung erwähnten Nutzungseinschränkungen der Kernzone und Zweifel an seine Funktion als Entwicklungsmotor für die regionale Wirtschaft. Die Bevölkerung kann sich noch nicht mit dem Projekt identifizieren.

Was die besondere Positionierung des Projekts, seine Einmaligkeit und Unverwechselbarkeit betrifft, so betonen wir nochmals, weshalb wir mit Überzeugung einen **Nationalpark** und nicht bloss einen regionalen Naturpark vorschlagen:

- Parc Adula ist ein Natur- und Landschaftsraum, der Schutz und Pflege verdient,
- Kulturelle Vielfalt und Tradition prägen den Park,
- es sich handelt um ein weites Gebiet in idealer Lage im zentraleuropäischen Umfeld und
- um eine Projekt im Sinne der Neuen Regionalpolitik des Bundes.

Aus diesen Gründen sind wir mit Überzeugung der Meinung, dass im **Adulagebiet** nicht bloss ein regionaler Naturpark sondern ein neuer **Nationalpark** entstehen wird!

Das Projektmanagement der Errichtungsphase

➤ Trägerschaft

Die Rechtsform (Verein) und die Projektorganisation mit der Vereinsversammlung und dem Leitungsausschuss als Entscheidorgane, der Kontrollstelle und den beratenden Kommissionen (regionale Kommissionen, themenbezogene Arbeitsgruppen im Rahmen der parkspezifischen Projekte, Wissenschafts- und Wirtschaftskommission) haben sich bewährt und werden in der Errichtungsphase beibehalten.

Die potentiellen Parkgemeinden und in verstärktem Mass jene mit Kernzone sind in die Entscheidungsprozesse (Vereinsversammlung, Leitungsausschuss) und die regionalen Kommissionen einzubeziehen. In diesem Sinne ist eine Revision der Vereinsstatuten vorgesehen, wonach die potentiellen Parkgemeinden, neben den Regionen, Vereinsmitglieder werden und in den Vereinsorganen direkt vertreten sein sollen.

➤ Projektmanagement

- 2010
Übergangslösung mit Projektkoordination und Sekretariat bei der Geschäftsstelle einer Regionalorganisation + techn.-wissenschaftl. Unterstützung durch ein Beratungsbüro
- 2011 – 2014
Neue Gesamt- und Ressortleitungen; entsprechende Ausschreibungen und Beschlüsse erfolgen im 2. Semester 2010

➤ Akteure

Es muss die Maxime gelten, nämlich dass möglichst alle regionalen und lokalen Akteure in die Projektarbeit einzubeziehen sind. Gemeint sind, ausser den Behörden der Gemeinden und Tessiner Patriziati, die Jäger und Fischer, die Eigentümer und Betreiber der Alpen insbesondere der Kernzone, die Landwirte generell, die Touristiker und andern Gewerbetreibenden, die Vertreter von Forschungsinstituten und Forschungsteams, die Opinion Leaders der einzelnen Regionen, usw.

➤ Akzeptanz

Ziel der Projektierungsphase:

Zustimmung der Vorstände der potentiellen Parkgemeinden zur Weiterführung des Projekts in der Errichtungsphase. Um dieses Etappenziel zu erreichen, wurden bestimmte Massnahmen getroffen, die den Einbezug der Behörden der potentiellen Parkgemeinden, der Tessiner Patriziati und weiterer am Projekt interessierten Kreise wie die Jäger und die Eigentümer und Betreiber der Alpen der Kernzone getroffen: regionale Kommissionen, themenspezifische Arbeitsgruppen, Vernehmlassung zum Grobkonzept des Managementplans, öffentliche Informationsabende, Website.

Ziel der Errichtungsphase:

Zustimmung der Stimmberechtigten jeder einzelnen Parkgemeinde zum Nationalpark Adula. Soll dieses Ziel erreicht werden, so muss die Akzeptanz schrittweise verbessert werden. Die bereits getroffenen Massnahmen müssen weitergeführt und erweitert werden durch zusätzliche Aktivitäten wie die Durchführung von parkspezifischen, von den regionalen Akteuren

mitgetragenen Projekten, den Einbezug von Wissenschaft und Wirtschaft in die Projektarbeit, die Umsetzung erster parkspezifischer Projekte, die Aufgleisung der Umweltbildung (Schulen) und die Organisation von Events im Parkgebiet. Insbesondere muss die Medienarbeit verstärkt werden, und von ganz besonderer Bedeutung ist der direkte Einbezug der potentiellen Parkgemeinden in die Entscheidungsprozesse.

Die Planung der Errichtungsphase

➤ Ziele

Das Projekt Parc Adula setzt sich als **Nationalparkprojekt** grundsätzlich den **Schutz eines wertvollen alpinen Gebiets** und die **Entwicklung der regionalen Wirtschaft** zum Ziel, wobei diese beiden Ziele gemäss dem Willen der Trägerschaft gleichwertig sind.

Im Einzelnen wurden die folgenden parkspezifischen Ziele formuliert:

- *Integrierte Nutzung der territorialen Ressourcen* im Sinne einer konkreten Zusammenarbeit im Hinblick auf eine geregelte und nachhaltige Entwicklung des Territoriums
- *„Gelebte Landschaft“* zur Sensibilisierung – bei der einheimischen Bevölkerung und den Besuchern – des Verständnisses für den landschaftlichen, naturwissenschaftlichen und kulturellen Reichtum des Gebiets
- *Forschung* als Schaffen von Synergien und Garantie längerfristiger Zusammenarbeit mit Forschungsinstituten und –teams mit dem Ziel, das Parkgebiet stärker in Wert zu setzen und dessen Angebot zu verbessern
- *Tätigkeiten der Menschen im Parkgebiet* als Aufforderung zu menschlichen Aktivitäten, welche mit den übrigen Zielen vereinbar sind und somit die reichen landschaftlichen und kulturellen Ressourcen des Parkgebiets und seine bedeutenden wirtschaftlichen Entwicklungschancen vor allem im Bereich des Tourismus nutzen und fördern
- *Einbindung des Projekts in einen internationalen Kontext*: es gilt, den einzigartigen Stellenwert des Parkgebiets – landschaftliche Vielfalt zwischen Nord und Süd, Multikulturalität (Deutsch, Romanisch, Italienisch), Quellen des Rheins – auf nationaler und internationaler Ebene bekannt zu machen und zu nutzen.

➤ Dauer und Zeitplan

Für die Errichtungsphase soll nicht die vom Bund vorgegebene maximale Projektdauer von acht Jahren ausgenützt werden. Der Parc Adula soll nach einer Errichtungsphase von insgesamt fünf Jahren im Jahr 2015 den Betrieb aufnehmen. Diese Programmierung scheint uns realistisch und politisch vernünftig zu sein.

Da der Entscheid des Bundes über die Durchführung der Errichtungsphase im August 2010 zu erwarten ist, kann mit der eigentlichen Projektarbeit dieser letzten Vorbereitungsphase erst anschliessend begonnen werden. Nächstes Jahr sollen deshalb alle Vorbereitungen getroffen werden, damit 2011 die Projektarbeit auf vollen Touren laufen kann. Insbesondere muss die neue Projektleitung, die das Projekt in den folgenden vier Jahren operativ führen wird, einsatzbereit sein.

Im ersten Jahr 2010 soll jedoch bereits mit der Landschaftsanalyse der Umgebungszone begonnen werden und auch das für die endgültige Definition der Kernzone so wichtige Projekt zum Wildmanagement soll gestartet werden.

In den Jahren 2011 – 2013 konzentriert man sich dann auf die Durchführung auch der übrigen gut 30 Projekte. Ende 2013 sollen die meisten Projekte abgeschlossen und jene, die den Realisierungsentscheid nicht präjudizieren, aber für das potentielle Parkgebiet ohnehin von Interesse sind – es handelt sich vor allem um Projekte aus den Bereichen Umweltbildung, Forschung und Tourismus, bereits umgesetzt werden. Die Projekte sollen ja nicht Selbstzweck sein, sondern von Anfang an einen effizienten Parkbetrieb mit einem attraktiven Angebot ermöglichen.

➤ Die Projektarbeit

Bei der Auswahl der Projekte wurden einerseits die Vorgaben des BAFU, das heisst die so genannten strategischen und operativen Ziele, aber auch die die von der Trägerschaft definierten parkspezifischen Ziele berücksichtigt, die auf die auf die besonderen Bedürfnisse des künftigen Nationalparks Adula ausgerichtet sind. Wir wiederholen: wichtig ist es, Gemeinden, Tessiner Patriziati, interessierte Kreise und die Bevölkerung der beteiligten Regionen generell von Anfang an die die Projektarbeit einzubeziehen. Die genauen Ziele, Inhalte, Programme und die Kosten der einzelnen Projekte werden in Projektblättern definiert

➤ Kontrolle und Risiken des Projekts

Der Fortgang der Projektarbeit muss dauernd und genau verfolgt werden, was eine exakte Leistungs- und Wirkungskontrolle voraussetzt. Alljährlich müssen die Gemeinden und die Behörden der Kantone und des Bundes über den Projektstand orientiert werden, und auch die Bevölkerung ist regelmässig zu informieren. Der Kommunikation kommt in diesem Zusammenhang eine herausragende Bedeutung zu.

Parc Adula ist ein sehr anspruchsvolles Projekt. Dessen Erfolg – an den wir glauben – ist nicht zum Vornherein garantiert. Deshalb haben wir auch die internen und die externe Risiken aufgelistet, die die Projektarbeit während der alles entscheidenden Errichtungsphase mit sich bringt, damit die Probleme sofort erkannt und angegangen und möglichen Konflikte möglichst rasch und im Interesse aller Beteiligten gelöst werden können.

➤ Der Abschluss der Errichtungsphase

2014, im letzten Jahr der Errichtungsphase, werden schliesslich alle politischen, organisatorischen, operativen und finanziellen Entscheide vorbereitet und, soweit möglich, gefällt, die es erlauben, 2015 den Parkbetrieb für die ersten zehn Labeljahre unverzüglich aufzunehmen. Insbesondere werden in allen Parkgemeinden die Volksabstimmungen über die Charta durchgeführt.

Die Finanzierung der Errichtungsphase

- Das Gesamtbudget für die Errichtungsphase beträgt CHF 5'500'000. Die wichtigsten Teilbudgets betreffen die Projektorganisation (CHF 2'320'000 oder 42% des Gesamtbudgets) und die parkspezifischen Projekte (CHF 2'000'000 oder 36.5%). Separat ausgewiesen sind wegen ihrer Bedeutung aber auch die Kosten für Information und Kommunikation (CHF 550'000 oder 10%), die konkreten Aktionen im Rahmen der Umweltbildung (CHF 270'000 oder 5%), die Forschung, soweit sie nicht unter die parkspezifischen Projekte fällt (CHF 200'000 oder 3.5%). Beziffert werden schliesslich die Kosten für die Erarbeitung der Charta (CHF 60'000 oder 1%) und das Fondraising (CHF 100'000 oder 2%).

Wie die Kostenentwicklung über die ganze Fünfjahresperiode zeigt, liegt das Schwergewicht der Arbeiten in den Jahren 2011 – 2013, wo die meisten parkspezifischen Projekte erarbeitet werden. Weniger stark belastet ist das Jahr 2010, da der Entscheid des Bundes über die Fortführung des Nationalparkprojekts in der Errichtungsphase erst Ende August fällt und im November vertraglich formalisiert wird. Ein mittleres Kostenvolumen haben wir für das letzte Jahr 2014 berechnet, in welchem die Charta abgeschlossen und genehmigt werden soll.

- Dem Bund wird eine Gesamtbeteiligung an der Errichtungsphase von CHF 2'000'000 oder 36.5% der Gesamtkosten beantragt und zwar CHF 540'000 für die Jahre 2010 und 2011 bzw. CHF 1'460'000 für die verbleibenden Jahre 2012 – 2014. Die beiden Kantone Graubünden und Tessin sollten jeweils zusammen eine Äquivalenzleistung erbringen.

Von den Projektpartnern, insbesondere der Pro Natura, und den Sponsoren erhofft man sich Beiträge im Gesamtbetrag von CHF 1'000'000 oder 18%, wobei zu Beginn vor allem die Partner angefragt werden, da die Sponsoren, die ohnehin noch eruiert werden müssen – entsprechende Kontakte bestehen zwar bereits – ohne Beschluss des Bundes keine Vorschüsse leisten werden.

Die Gemeinden und Regionen übernehmen die Restkosten von CHF 500'000 oder 9% und zwar CHF 180'000 in Cash und CHF 320'000 als Eigenleistungen. Die Direktbeiträge der Gemeinden und Regionen setzen sich wie folgt zusammen:

- | | |
|--|-----------------|
| - CHF 4'000.- pro potentielle Parkgemeinde | = CHF 80'000.- |
| - CHF 25'000.- pro Region | = CHF 100'000.- |

Der Antrag an die potentiellen Parkgemeinden

Die potentiellen Parkgemeinden werden aufgefordert, bis spätestens am 31. Oktober 2009 den Antrag zur Weiterführung des Projekts in der Errichtungsphase formell zu genehmigen. Dabei äussern sie sich – immer in Bezug auf die Errichtungsphase – zu den Projektzielen, den Meilensteinen und den Terminen und zum Finanzplan und verpflichten sich, an die Projektkosten einen einmaligen Beitrag von CHF 4'000.- zu leisten und das Projekt auch durch kostenlose Eigenleistungen (Informationen zuhanden des Leitungsausschusses und Anpassung der Ortsplanung in Bezug auf die Kernzone) zu unterstützen.

Die Beschlüsse der Gemeinden gehen dann an die Regierungen der Kantone Graubünden und Tessin, mit der Bitte, sie als Gesuch an das Bundesamt für Umwelt (BAFU) weiter zu leiten.

Die Beschlüsse der potentiellen Parkgemeinden sind somit der erste Schritt hin zur Errichtungsphase, während welcher im Zeitraum von fünf Jahren alle noch offenen Fragen geklärt, mittels parkspezifischen Projekten der Nationalpark Adula im Detail vorbereitet und die Grundlagen für die Unterzeichnung der Charta geschaffen werden sollen, die aber – wir betonen es nochmals – von den Stimmberechtigten jeder einzelnen Parkgemeinde genehmigt werden muss und dies im Sinne des Bottom-Up-Prinzips. Ohne Zustimmung der Gemeinden entsteht kein Park. Aber mit dieser abschliessenden Bemerkung haben wir bereits einen Sprung ins Jahr 2014 gemacht.